



Rönigsbergſche
Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigſter Freyheit.

83tes Stück. Freytag, den 16. November 1764.

Beſchluß der ſehr abgetrochnen Recenſion der
moraliſchen Wochenſchrift: Der Chriſt
am Sonntage.

B. 3. ſollte heißen: "Mein Gott, ich ruſe des
"Tages; und du antworteſt mir nicht: und des
"Nachts; aber ich finde kein Aushören" (nämlich
des Leidens,) das darf nun der Erlöſer am Kreuze
nicht mehr ſagen, daß er des Nachts ruſen wolle;
denn im Texte ſteht das Zeitwort in der zukünftigen
Zeit. Der Ueberſeher aber, damit es ſich hieher
ſchickte, verwandelt es wider alle grammatifche Re-
geln in die vergangene Zeit; als ob hier der Meſſias
bloß von ſeinen ehemals abgelegten Gebeten redete.
B. 7. Die Worte, opprobrium hominis et contum-
tus populi, werden alſo gegeben: "Ich bin der Ge-
"genſtand des Spottes den Heyden; und ein Verach-
"teter in den Augen meines Volks." Eine ganz neue
und ſinnreiche Art, die Schrift zu erklären! Allein der
Text hat dieſen Unterſcheid zwiſchen Juden und Hey-
den nicht gemacht, fondern von bloßen Menſchen geredet,
ohne zu ſagen, ob ſie Bekhnieme oder Unbekh-
nieme wären. B. 10. "Ich konnte ſchon da zu-
"verſichtlich hoffen, da ich an den Brüſten meiner
"Mutter unmündig und nahrungſlos lag." Der
Verfaſſer will gern aus eigenem Wiſſe den Zuſtand der
abgeſchilderten Perſon recht kläglich vorſtellen; und
ſetzt dafür einen Widerſpruch. Wie kann ein Kind
nahrungſlos ſeyn, das an der Mutter Bruſt liegt?
B. 11. "Von dem Schooße meiner Mutter bin ich
"in deinen Schooß geſetzt worden." Nein, ſo wichtig
hat David nicht geredet. Im Texte iſt gar vom
Schooße nicht die Frage. Er ruſt weit weniger vom
Schooße Gottes. B. 14. "Ja, der hölliſche Löwe

"ſelbſt, deſſen Werkzeug jene ſind, brüllet gegen
"mich, mir zu ſchaden." Die Feinde Chriſti wer-
den bloß unter der Vergleichung mit wilden Thieren
beſchrieben; unter dem Bilde des Löwen wird alſo
vom Teufel gar nicht geredet. Die Auslegung iſt
gut und wahr; aber ſie gehört nicht hieher; denn ſie
iſt nicht das, was der Prophet ſagt. B. 16. Im
Texte ſieht der Stand des Todes; der Ueberſeher
macht daraus ein Haus des Todes; wir geſtehen
aber gern, daß wir gar nicht die beſondere Zierlichkeit
einſehen, warum hier die Bilder verwechſelt worden
ſind. B. 17. wird von unmännlichen Hunden
geredet. Ein allerliebſt gewähltes Beywort! Wirk-
lich iſt es auch ſehr wahr, daß Hunde nicht Men-
ſchen ſind. B. 20. kommt abermals eine Bitte, die
der Meſſias nicht am Kreuze gethan haben kann.
Der Ueberſeher mußte alſo wiederum den Text ver-
laſſen, und ſeinen eignen Wiß dafür ſetzen. David
ſagt: "eile mir zu Hülf." Hier heißt es: "eile
"mir durch einen ſtegreichen Tod zu helfen.
Noch mehr geſchickte dieſe Verdrehung des Sinnes
B. 21. "Errette meine Seele vom Schwerd." Das
konnte noch weniger am Kreuze gebetet werden.
Doch der Ueberſeher weiß es glücklich zu wenden:
"Errette mich von der Angst, die meine Seele wie
"ein Schwerd durchdringt." Es iſt nicht anders,
als hörte man einen Kirchenvater allegoriſiren! Ob
das Schwerd im Texte verblümt oder eigentlich
vorkommt, das iſt eine Kleinigkeit — Doch wir
wollen hier abbrechen; denn ſchon ſind wir zu weit-
läufig geweſen. Genug, die ganze Umſchreibung
dieſes Pſalms wimmelt von müßigen, willkührlichen
Zuſätzen, die ſeinen ganzen Nachdruck ſchwächen.

und.



und aus dem Propheten einen frommen Schwächer machen. Sollte es künftig wieder den Herren Verfasser gefallen, uns umschriebene Schriftexce zu liefern, so wollten wir sie ersucht haben, ja nicht über das Ziel hinaus zu treffen, und die Erbauung auf Kosten der Tugend zu befördern. Kostet in der Kanterschen Buchhandlung allhier, wie auch in Elbing und Mittau 3 fl. 15 gr.

S ü ß e u n d W i s s a r.

„Sammlung vermischter kleiner Schriften. Erstes Stück, 5 und 1 halber Bogen.“ Drey Abhandlungen und eine reimfreye Ode sind in dieser Sammlung. Die erste Abhandlung enthält Betrachtungen über die Vernunft und die Offenbarung, worin der Vorzug der letztern vor der erstern bewiesen wird. Die zweyte enthält Gedanken über den Begriff der Dichtkunst. Die dritte: Entwurf einer Eintheilung der Rechtsgelehrsamkeit überhaupt, und der bürgerlichen insbesondere. Uns stach die zweyte Abhandlung hervor: wir wollen unsere Leser daraus nutzen lassen. Im Anfange merkt der Verfasser an, man hätte entweder die Schriften von der Poesie mit einer Menge willkührlicher Begriffe erfüllt, oder die Alten klarlich verachtet, als wenn sie bereits das ganze Reich des Wissens erschöpft hätten: besonders ist man dem Aristoteles blindlings gefolgt, der doch seine Kunstregeln von den zu seiner Zeit vorhandenen Gedichten abtrahirt hat. Er fertigt den Grundsat von der Nachahmung der Natur und der sinnlichen Reden ab. Er meynt, daß die Lebhaftigkeit der in der Wohlredtheit vorkommenden Begriffe, durch welche es uns scheint, als wenn wir die Sache selbst empfinden oder vor Augen sehen, ohne Zweifel Gelegenheit gegeben, daß man solche Begriffe für eigentlich sinnliche gehalten, und die Wohlredtheit eine sinnliche Rede gennent hat. Er beweiset darauf diese Erklärung von der Poesie: sie sey eins, gemeiniglich harmonische Rede, deren Hauptendzweck ist, durch den höchsten oder einen sehr hohen Grad der Vollkommenheiten des schönen Denkens oder des Ausdrucks zu führen. Endlich untersucht er: ob die Fabel zum Wesen der Poesie gehöre, und ob es zum Wesen der Dichtkunst gehöre, daß dadurch gewisse Lehresätze der Moral eingescharft werden müssen? Die Abhandlung ist lesenswürdig. Wir wünschten, es hätte dem ungenannten Hrn. Verfasser beliebt, seine Sätze noch weiter auseinander zu setzen. Sein Begriff kömmt der Wahrheit sehr nahe. Doch wir werden wohl noch mehr Stücke bekommen. Denn auf dem Titel steht: Das erste Stück. Kostet in vorbezeichneten Kanterschen Buchhandlungen 12 gr.

Berlin.

„Bey G. L. Winter sind herausgekomen: Fasbelen und Erzählungen mit derselben Figuren, 72 S. stark.“ Die Figuren sind ziemlich artige Holzschnitte, und wenn es wahr ist, daß nicht alle angehaufte Fabeldichter der Deutschen in fremde Sprachen übersezt oder mit solchen Kupfern verziert zu werden verdienen, als die Gelehrten: so kann auch nach dem Abstand der Fabeldichter unter sich der Holzschnit mit dem Kupfer abwechseln. Diese Sammlung von wenigen Fabeln, (denn die Ueberschriften schlagen immer ein Blatt das zwischen,) sind von Erfindung und Geschmack. Die Art zu erzählen ist kurz und leicht genug. Die Fabeln sind von dem Werth der Durmannschen, außer daß sie gereimt sind, wiewohl der Vers hin und her einige Härte hat, z. E.

Und schwamm nachs Land, um ihn in Sicherheit zu bringen.

Die Zuschrift ist an den Esel, und der Einfall satyrisch, möglich ausgeführt. Zur Probe wollen wir eine Fabel wählen, die naiv und vorzüglich ist, etwas gegen den Spieen:

Der grämliche Affe.

Ich bin des Lebens satt, und das recht herzlich satt
So sprach einst zu sich selbst der durchgehärmte Affe.
Wo ist ein Thier, das so viel Kummer hat.

Nicht magt er, wenn ich wach, und quälet mich im
Schlase.

Nicht Ehre hab ich gung, fast jeder lacht mich aus
Wie? bitter man mich wohl bey edler Thiers
Schmans?

Man sagt, ich hätte gar nichts eigen
Und wolte doch, was andre haben, zeigen —

Die böse Welt! ach! ja, ich bin des Lebens satt.

Ich fühl es, ach wie matt, wie matt!

Wie schleicht nicht in meinen Gliedern

Verdruß und Angst — Ich muß zu den verstorbenen

Schidern —

Doch will ich zeigen, daß ich herzlich bin —

Und damit rennt er nach dem Wasser hin



Und stürzt, — noch stürzt er nicht — doch eben will
ers wagen,

So kommt der Fuchs und kann vor Reichen kaum
noch sagen

Die Jäger kommen, lauff! — Wie lief der Affe nicht
Und dachte nicht mehr ans Erstaunen.

Ihre die ihr recht drauf sinnt, euch euren Gram zu häufen

Und bey verzogentem Gesichte

Nichts seht, als was euch quälen könnte

Nichts hört, als was euch keine Ruhe gönnte

Euch schlet nichts als wirklich Elend nur

Ihr wollt geschüttelt seyn, und drohende Gefahren

Die werden euch vor Grillen schon bewahren.

Kostet in vorbemelbten Kanterschen Buchhandlung
gen 21 gr.

Berlin, den 10. Nov.

Se. Exc. der Russisch Kaiserl. Großkanzler Graf von Boronjow, begaben sich den 7ten dieses nach Potsdam zu Ihres Maj. dem Könige, machten höchst denselben des Mittags Cour und wurden zur Tafel gezogen. Des Abends wurde die Opera Comique die Marret vor Liebe, auf dem Schlossschmuckplatz aufgeführt. Sr. Exc. verließen in der Nacht wieder von Potsdam ab. Sr. Maj. der König haben aus allerhöchsteignen Bewegung gut besunden zur Beförderung der Geldrath und Weursischen Domainensteuer und Policeysachen ein besonders neues combinirtes Krieges- und Domainencollegium von Geldern und Weurs in der Stadt Weurs anzuordnen, welches sein Amt und Berrichtungen mit dem Junio 1765 anfangen wird. Bey diesem Collegio haben Ihres Maj. den bishero an der Clevischen Krieges- und Domainenkammer stehenden Hrn. Kriegsrath von Derschau als Chef und Director allernädigt angeordnet, und ihm dabey den Charakter eines geheimen Rathes ertheilet. Sr. Maj. haben in diesem Jahre wieder ansehnliche Prämien für diejenige Prediger und Schulbedienten in der Thurmaek, welche sich in vorzüglicher Seidengewinnung herooergehan haben, an 20, 30, 50, 60, und 100 Rthl. zu feinerer Aufmunterung dieser dem Lande so nützlichen Sache austheilen lassen.

Leipzig, den 27. Octob.

Der Wingen-Vedler in Siptich schneuet Torgan, hat in diesem Jahr vorzüglich guten Brandwein von lauter Birnen, ohne Zuthat von Gerreyde gebrannt. Auch hat ein schneuet davon wohnender Müller Franz Brandwein gleichkommenden aus Vordorferapfeln, jedoch mit der Hälfte Weisich (Gerralde) gebrannt. Auf einem Gute schneuet Ostsch sind Hecken von Verbisbeeren mit dem besten Fortgang angelegt worden. Da das Holz schnellwüchsig und nachlicht ist, auch dicke wächst, so dienen diese Hecken theils zur Zierde und theils zur Verwahrung gegen das Vieh.

Braunschweig, den 28. Oct.

Da gegen die großtrende Hornwichseuche bis ihs kein sicheres Hülfsmittel erkunden worden, immittelst aber der Landmann einen großen Verlust empfindet, welchen ohne eine Beyhülfe zu erleiden vielen sehr schwer fällt, und daher die Wiederanschaffung des nöthigen Viehes, öfters nach einigen Jahren erst geschieder, wodurch aber der Schade wegen Abgang des Nutzens immer größer wird, so wird hier angefragt, ob es nicht sehr gut und nützlich seyn würde, wenn bey der leider fortbauenden Seuche unter dem Hornvieh entweder der Landmann überhaupt oder aber die Beamten im Lande zusammen treten, und ihr Hornvieh einander solchergegestalt assurecurten, daß der, oder diejenigen, welche dieses Unglück betreffen würde von der Gesellschaft den gehalten Schaden ersetzt erhielten.

Nieder-Rhein, den 24. Octob.

Wegen eines von dem großen Haufen sogenannten Blutregens, welcher den hiesigen zu Cleve in der Provinz Utrecht und anderer Orten gefallen ist, stes her man ist eine umständliche Nachricht, die der berühmte Clevische Arzt Hr. D. Schütte der jüngere mit dem Wasser dieses Regens angestellt hat. Nach dem dieser gelehrte Untersucher angemerkt hat, daß gedachter Regen zu Cleve mit einem Südwestenwinde nicht an allen Stellen gleich, sondern vor einigen Häusern heilwoth, und schon hinter denselben als gewöhnlich weiß gefallen sey, so merket er von demselben hauptsächlich folgendes: Es hatte dieses rothe Wasser einen fremden Geruch, war ein wenig zusammenziehend, und schmeckte nach verfaultem Holze. Durch Löschpapier sehr stark filtrirt hat es seine Farbe behalten, und keine Unreinigkeit in dem Papier nachgelassen. Nachdem man es mit Laugeusalz (alcali) vermischt hat, ist darinnen keine Eckerweizen oder Aufschwemmung bemerkt worden; es ist dasselbe auch nicht trübe geworden, und hat keinen Bodensatz von irdischen Theilen bekommen. Nach der Vermischung mit



mit Vitriolsäure haben sich dergleichen eben so wenig eräuget. Aus diesen und andern Proben erhellete, daß weder irdische Materien, noch ein acidum fixum oder eine unverbrennliche Säure, noch auch alcalische oder laugenhafte noch schwefelichte Theile darin waren, sondern bloß eine flüchtige Vitriolsäure oder ein acidum volatile vitriolicum seu univernale, und ein geringer röthlicher Schleim, welcher denn mit der flüchtigen Säure vermengt die rothe Farbe verursacht hat. Diese beyde die Röthe hervorbringen die Stücke haben in der Luft oder in den Regenwolken aus den fetten Dämpfen der Erde entstehen können. Es finden sich auch in diesem Wasser, außer dem faulichten Wesen keine andre schädliche Materien. Diejenigen aber, welche aus diesem Wasser Plagen und Landesstrafen verkündigen wollen, verurtheilen ihren Aberglauben.

Stockholm, den 23. Octob.

So kalt es vorigen Sommer einige Tage in einigen Gegenden dieses Königreichs gewesen ist, eine eben so große Wärme hat man verschiedne Tage im Julio in etlichen Gegenden bemerkt. Zu Brunflo in Jaemtland hat am 20sten des gedachten Monats um Mittag das Thermometer auf 24 bis 26 Grad über dem Gefrierungspunkte gestanden, welches an einem so weit nach Norden-thon gelegnen Ort eine ansehnliche Wärme ist.

Paris, den 26. Octob.

Eine unbekante Privatperson ließ der medicinischen Facultät eine Summe von 300 Livres einreichen, um daraus einen Preis für denjenigen zu bestimmen, welcher nach dem Urtheil dieser Facultät die beste Lobrede auf Ludwig Durel, einen berühmten Arzt unter den Regierungen dreyer Könige Carl IX. und Henrich III. ausarbeiten würde. Die Facultät setzte Commissarien fest, um die eingesandte Schriften zu untersuchen, und diese erkannten dem ältesten Dechanten der Facultät und Königl. ordentlichen ältesten Leibarzt Hrn. Chomel den Preis zu.

London, vom 19. Octob.

Von Vossien in Neurengland wird gemeldet, daß verschiedene Kaufleute sich entschlossen haben, alles überflüssige in ihrer Kleidung abzuschaffen, und das bereits mehr als 50 diesen Vergleich unterschrieben haben. Diesem zufolge tragen sie keine Spizen und Manschetten mehr. Sie kaufen englische Tücher nicht höher als zu einem gefesteten Preise. Die Traverkleidung wird unter das Ueberflüssige gerechnet, und man behält davon nur den Flor um den Hut, nebst einem Flor um den Arm, nach Art der Soldaten.

Pissabon, den 25. Sept.

Am verwichnen Freytag hatten wir hier ein erschreckliches Ungewitter, welches 24 Stunden anhielt.

Es sind dabey verschiedne Menschen vom Donner erschlagen und eine nahe bey Belem liegende Wüste ist gänzlich zu Grunde gerichtet und der Eigener derselben elendiglich umgekommen. Dies Ungewitter hat dennoch einigen Nutzen gehabt, da ein starker Regenguß darauf erfolgte. Der erste, den man hier seit 6 Monaten gehabt hat, und der besonders dem Wein ungemein zuträglich gewesen, so daß man nun eine reiche Erndte hofft.

Rom, den 13. Oct.

In der Nacht vom 12ten auf den 13ten starb als hier Cosmus Imperiali, Cardinal unter dem Titel der S. Cécilia, im 80sten Jahr seines Alters. Er bekam von Benedict dem 14ten 1753. den Purpurhut, durch ihn wird die 12te Cardinatsstelle ledig.

Petersburg, den 9. Octob.

Die Prinzessin Frederica von Hollstein-Beck, geb. Gräfin von Dohna kam am Abendsstage von Riga allhier an; begab sich denselben Abend nach Hofe, und ward von Ihro Kayserl. Maj. sehr gnädig aufgenommen.

Wilsa, den 2. Nov.

Aus Launen weiß man, daß am vergangenen Montag der Leichnam des verstorbenen Grafen von Kayserling durch diese Stadt geführt, und an den Grängen von Curland von dessen Familie empfangen worden. Gestern langten hieselbst die Commissarien Sr. Durchl. des Fürsten Czartoryski Großkanzler von Lithauen an, um die Güter des Fürsten Grawinwil, welche nunmehr Sr. Durchl. dem Fürsten Czartoryski sind zuerkannt worden, in Empfang zu nehmen. Oberwähnte Commissarien haben daher von dem hiesigen fürstlichen Palais Besitz genommen.

AVERTISSEMENT.

Hey dem Verleger dieser Zeitung ist zu haben: Amusemens philologiques sur diverses parties de Sciences pr. le Pabat, 8. fig. Marseille 6 fl. Dialogues des morts trad. de l'angl. Mr. Joucourt, 8. la Haye, 3 fl. Histoire de la maison de Stuart, 12. 6 Vol. 18 fl. Chef d'œuvres dramatique de P. & Th. Corneille avec les portraits, 12, 3 Vol. Oxford, 5 fl. Dictionnaire de la langue françoise & moderne par Richelet, fol. 4 Vol. Lyon, 80 fl.

Wechsel-Cours & Species d. 15. Nov. 1764.

Amsterdam 41 Tage 302 gr. 71 Tage 300 gr.

Hamburg 3 W. 130 gr. 6 W. 129 gr.

Berlin Dantzig 25 pr. Cto.

Ducaten neue 9 fl. 2 gr. Alberts Taler 127 gr.

Rubel 111 gr. Alt Polnisch Geld 11 pr. Cto.

Diese Celebrite und Politische Zeitung wird des Wochtags und Freytags in dem Kaiserlichen Bachladen ausgegeben.